

„Moros en la costa“,

von Antonio ZAPATA

(Mauren an der Küste)

aus:

Birgit Peter / Gabriele C. Pfeiffer (Hg.)

Flucht – Migration – Theater

Dokumente und Positionen

Mit 119 Abbildungen

V&R unipress

Mainz University Press

Vienna University Press

ISSN 2510-3997

ISBN 978-3-8471-0667-8

ISBN 978-3-8470-0667-1 (E-Book)

ISBN 978-3-7370-0667-5 (V&R eLibrary)

(Seite: 263-295)



Zapata, „Das Boot ist voll“

“MOROS en la COSTA”¹

„ALGARABÍA“ heißt heute auf Spanisch
Geschrei, Gejohle, Geschwätz, Kauderwelsch, Stimmengewirr.
Auf alle Fälle etwas Unangenehmes für die Ohren.
Ursprünglich hieß es „die arabische Sprache“

„*Moros en la costa*“, schrie
Anfang des 16. Jahrhunderts
der Soldat aus Granada von
seinem hohen Turm, als die
maurischen Schiffe aus
Marokko sich der Küste
Gibraltars näherten in ihrem
Versuch, Granada und
Cordoba zurückzuerobern.



Anonymus, 13. Jh. Batalla de Cantigas

¹Sprichwörter auf Spanisch:

- Moros en la costa* (Mauren an der Küste): Es gibt „Feinde“ in der Nähe
- Como moros sin señor* (Wie Mauren ohne Herr): Eine Versammlung in Chaos und Verwirrung
- A más moros, más ganancias* (Je mehr Mauren desto mehr Gewinn): Mut zu mehr Risiko
- Moros van, moros vienen* (Mauren gehen, Mauren kommen): Man ist schon fast betrunken
- El oro y el moro* (Das Gold und der Maure): Um eine Versprechung zu übertreiben
- O todos moros, o todos cristianos* (Entweder alle Mauren oder alle Christen): Gleiche Behandlung für alle
- A moro muerto, gran lanzada* (Einen schon toten Mauren mit der Lanze treffen): Feigheit
- Haber moros y cristianos* (Es gibt Mauren und Christen): Großer Streit
- De mal moro, nunca buen cristiano* (Aus schlechtem Maure wird nie ein guter Christ): Kleider machen keine Leute

„*Moros en la costa*“, schreit Anfang des 21. Jahrhunderts der Frontex-Mann aus Brüssel von seiner Schnellpatrouille, als die Schlauchboote aus Afrika sich der Küste Lampedusas nähern in ihrem Versuch, Dürre und Krieg in Eritrea zu entkommen.



Zapata, Africa 1-Öl auf Leinwand 07x1,0 m

„*Moros en la costa*“, flüstern wir, Leute aus Spanien und Lateinamerika, einander seit 500 Jahren als Warnsignal zu, wenn jemand Unerwünschter in unserer Nähe ist, der uns daran hindert, frei zu sprechen oder frei zu handeln.

Furchterregende Mauren, angsteinflößende Muslime; Islamfeindlichkeit und Rassismus in unserer alltäglichen Sprache: „*ich bin Neger, hab kein Geld*“, „*Kruzitürkn*“. In Kinderspielen: „*Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann*“, „*Ist die schwarze Köchin da?*“.

In Kulinarischem : „*Mohr im Hemd*“.



<http://derstandard.at/Eskimo-Werbung>



https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mohr_im_Hemd.jpg

Im Theater: „Die Kerker von Algier“ von Cervantes oder „Othello, der Mohr von Venedig“ von Shakespeare.

In der Oper: „Die Entführung aus dem Serail“ von Mozart.

Im Circus und Zoos: „Ashantee-Schaustellung von



By GuentherZ (Own work) CC BY 3.0

1896/97“, Menschenschauen in Prater oder „Senegalnegerkolonie im Prater“: Neues Wiener Journal von 07.09.1929.



Kaiser Wilhelm II. im Tierpark Hagenbeck



In der Malerei: „Portrait Angelo Soliman“ nach

Johann Nepomuk Steiner.



Angelo Soliman von Gottfried nach J. N. Steiner, 18. Jh

In der Literatur: „Das afrikanische Wien. Ein Führer zu Bieber, Malangatana, Soliman“ von Sauer, Walter [Hg] Wien 1996. Im Film : „American Sniper“ USA (2014), „Fitna“ von Geert Wilders. In den Medien: „Vom Kindersklaven zum ausgestopften „Hofmohr“ von Wien“, Der Standard, 28.09.201. In der Politik: „Daham statt Islam“, „Wien darf nicht Istanbul werden“ von FPÖ.

In der neuen Jugendbewegungen: Identitären „Wir, die Jugend ohne Migrations-hintergrund“.



Lambda Identitäre Bewegung svg

<https://de.wikipedia.org/wiki/V%C3%B6lkerschau#/media/File:Humanzoogermany.jpg>



Trotz Warnung des Soldaten aus Granada sind die Mauren an der Küste gelandet, schreibt 1601 der spanische Priester Fra Diego de Ocaña (1570-1608) in Potosí, Bolivien, in seinem Theaterstück „*Crónicas de la Virgen de Guadalupe*“ für die Evangelisierung der *Indios* in Amerika.



Zapata, Des verwaltungsvollstreckungsgesetzes-Detail



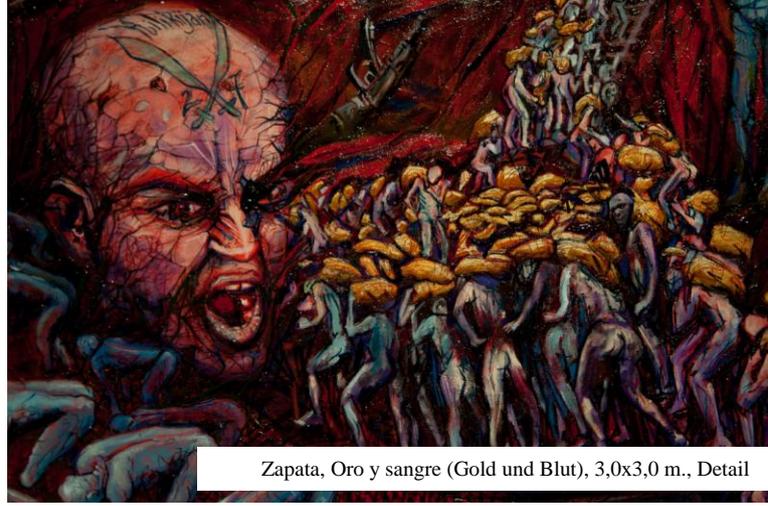
„*Indios en la costa*“ hatten hundert Jahre davor auf Kolumbus und seine drei Schiffe „*La Pinta, La Niña y La Santa María*“ gewartet; *Indios y Costa*, die die Europäer im Namen der Krone und des Kreuzes in Besitz nahmen. Europa, das damalige Zentrum der Welt, breitete sich weiter aus auf der Suche nach Eldorado, jenem Gold, das den Bau dieser „Festung“ ermöglichte. Gold, Silber und *Indios* fanden sie reichlich in Bolivien; *Indios*, die nur eine christliche Seele brauchten, um Menschen zu werden. Das Theaterstück Fra Diego de Ocañas diente der „Errettung“ der Arbeiter der größten



Silber-Mine, die die Spanier je hatten. Mit dem Silber aus Potosí hätte man eine silberne Brücke über den ganzen Atlantik, zwischen Amerika und Europa, bauen können.

Weiter erzählt das erste Theaterstück Boliviens, dass die Mauren Granada belagern, wo ein Abbild der Jungfrau Maria verehrt wird, ein

Geschenk des Papstes Gregor an Leander, Erzbischof von Granada, nachdem das Gnadenbild die Pest aus Rom verbannt hatte.



Zapata, Oro y sangre (Gold und Blut), 3,0x3,0 m., Detail

*“Adónde podré esconderos,
Que de los moriscos fieros
Ninguno pueda hallaros?”*

*„Wo kann ich Euch verstecken,
sodass Euch keiner
von den wilden Mauren findet?“*

lässt der schreibende Priester seinen Helden sagen, der das Abbild der Jungfrau Maria vor den Mauren rettet und mit ihm bis zum Tal des Flusses von Guadalupe flüchtet, wo er es vergräbt und sagt:

*“Os determino dejar
en este oculto lugar,
que temo la turba mora.”*

*„An diesen geheimen Orten
muss ich Euch lassen;
ich fürchte die maurischen Horden.“*



Viele Jahre später, als die Kastilier die Mauren nach Afrika zurückdrängten, fand ein Hirt seine verlorene Kuh, tot, genau an dem geheimen Ort. Als er anfing seine Kuh zu häuten, stand sie lebendig auf und gleich erschien die Jungfrau Maria, die ihm auftrag, an dieser Stelle zu graben, das Bild herauszuholen und an diesem Ort eine Kirche zu bauen. Von dem Fund wurde dem König berichtet, der vor kurzem in Afrika gelandet war und sich in

Cuzco-Schule, 17. Jh, Santiago Matamoros (Jakob „Maurentöter“)

der Wüste in einer Schlacht gegen die Mauren befand, eine Schlacht, die er zu verlieren im Begriff war. In seiner Not bittet der König die neu entdeckte Jungfrau Maria von Guadalupe um Hilfe. Sie erscheint mit einer Schüssel voll Sand, den sie den Muslimen in die Augen streut und sie so zur Flucht zwingt. Ein flüchtender blinder Kämpfer erklärt es seinem König Abu l-Hasan so:

*“Una mujer me cegó,
hermosa más que la luna,
la cual, sin defensa alguna,
polvo en los ojos me echó.
No soy yo solo, que todos
tus moros ciegos están.”*

*„Eine Frau blendete mich,
-schöner als der Mond war sie-,
mir Schutzlosem, warf sie
Staub in die Augen.
Alle, nicht nur ich,
alle deine Mauren sind blind.“*

Ein spanischer Soldat wird auch gleich von der *Virgen de Guadalupe* aus seinem maurischen Gefängnis gerettet. Fra Diego de Ocaña lässt seinen neuen Helden die *Indios* von Potosí informieren, was ein spanischer Christ von den Mauren allgemein denkt:

*“Moro cruel, pues me pones
en el extremo del mal
en que estoy, viéndome tal
¿no aliviarás las prisiones?
No, que eres tanto cruel,
cuanto tu condición fiera.”*

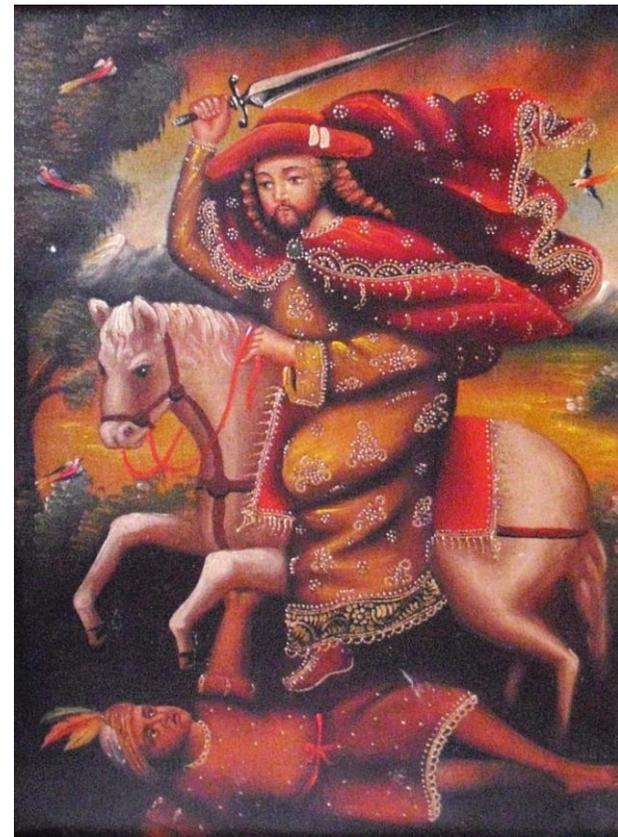


Anonymus, Virgen de Guadalupe, 16. Jh

*„Grausamer Maure, der du mich
bis an die Grenze des Verderbens zwingst,
wirst du nicht, bei meinem Anblick,
meine Gefangenschaft erleichtern?
Nein, da du so grausam bist,
wie es deinem Wesen als Wilder entspricht.“*

Sogar Erfrischungen wurden in der Pause bei der Uraufführung von den Priestern an die *Indios* serviert. Der große Applaus bestätigte die Eignung des Theaters nicht nur als Unterhaltung, sondern vor allem zur Evangelisierung. Evangelisierung, die dann auf afrikanische Sklaven erweitert werden musste, da die *Indios* für die Schwerstarbeit in den Minen untauglich waren.

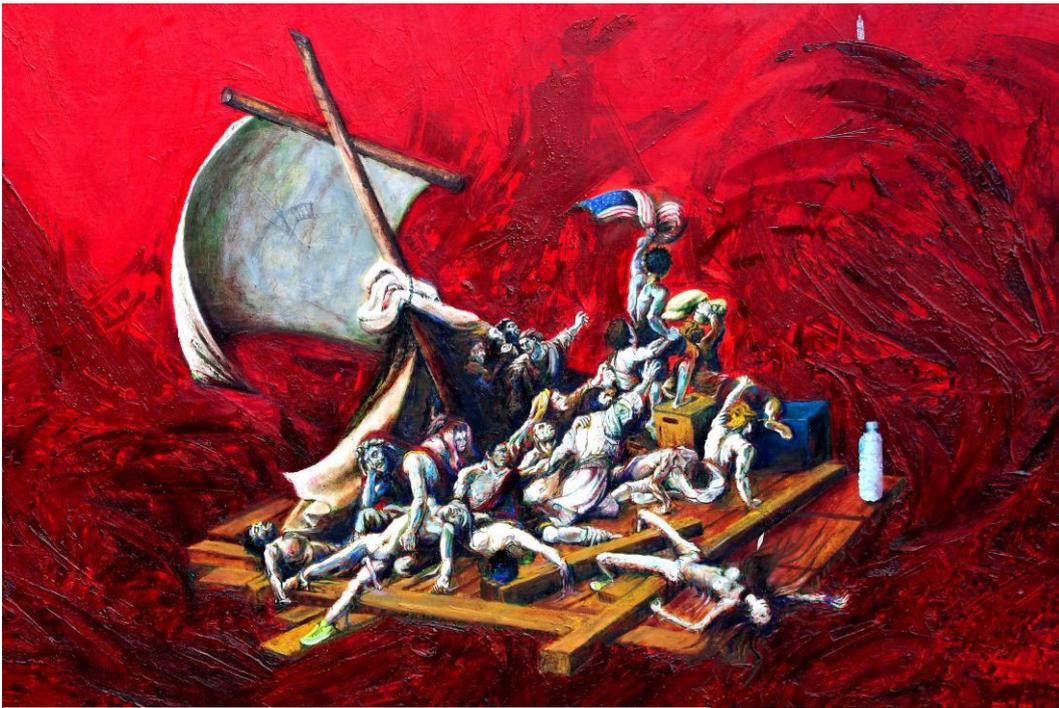
So kamen drei Jahrhunderte lang unzählige mit *Negros* vollgeladene Schiffe aus Afrika, in Amerika an; *Negros*, die Europa auch zu christianisieren hatte.



Cuzco-Schule, 16. Jh, Santiago Matandios (Jakob Indio-Töter)

Zapata, Blanco y Negro-Öl auf Leinwand 2 x1 m.

Negros en la costa erblickten die Überlebenden des Floßes der Medusa aber nicht, als sie sich endlich der Küste Afrikas näherten. *Negros* waren seit langem nicht mehr leicht zu fangen, die mussten im Landesinneren gejagt werden.



Die französische Fregatte „Meduse“ war unterwegs vom Mutterland zur Kolonie Senegal, als sie im Sturm Schiffbruch erlitt. Aus Masten und anderen brauchbaren Teilen des gestrandeten Schiffs zimmerten die Männer ein improvisiertes Floß mit riesigen Ausmaßen, das „Floß der Medusa“, das

Zapata, Das Floß der Meduse, nach T.Gericault-Öl auf Leinwand 1,4x1,4 m.

zur Rettung der einfachen Soldaten und Siedler dienen sollte; die wenigen Rettungsboote hatten Gouverneur, Beamte und Adelige für sich beansprucht.

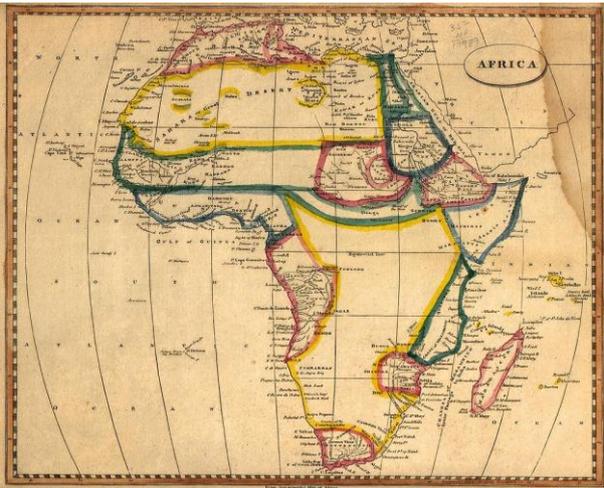
Ein *Mohr ohne Hemd* steht ganz hoch im Zentrum des Bildes von Théodore Géricault, eines der größten Gemälde des Pariser Louvre-Museums (4,91 x 7,16 m). Dreizehn Tage konnte eine kleine Gruppe von fünfzehn Menschen auf offenem Meer überleben, nachdem sie sich auf dem Floß der Medusa von ihren Toten ernährt



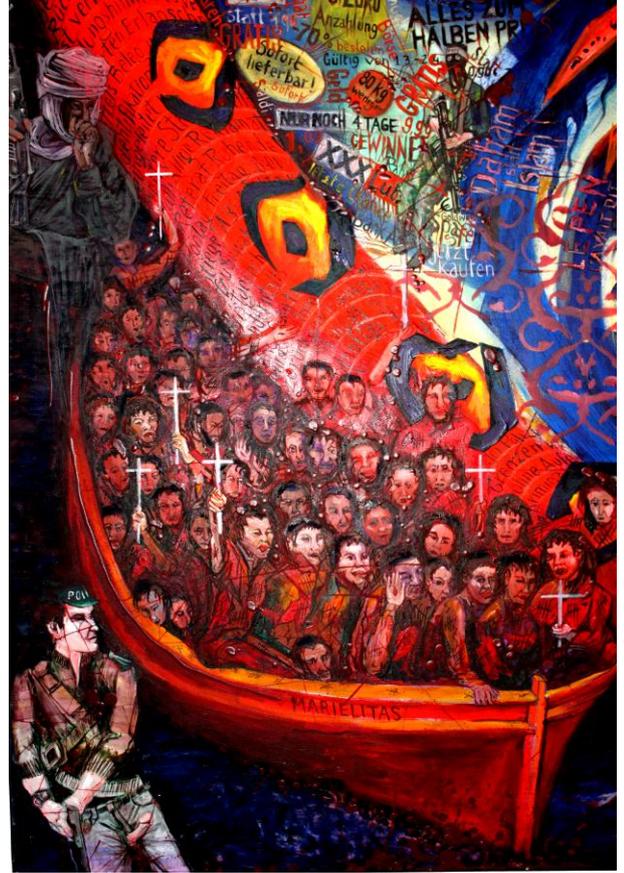
hatten; ursprünglich hatten sich einhundert fünfzig Schiffbrüchige auf dem Floß befunden.

Zapata, Floß de Meduse nach T.Gericault-Öl auf Leinwand 1,4x1,8m.

Viele andere „Medusen“ aus England, Holland, Portugal, Spanien, Belgien, Italien und Deutschland landeten vierhundert Jahre lang in ganz Afrika auf der Suche nach Sklaven und Gold. Europa-Afrika-Amerika, das neue goldene Handels-Dreieck am Atlantik: Europa oben an der Spitze, Afrika und Amerika unten an der Basis.



Wikipedia, Africamap1812



Zapata, Des verwaltungsvollstreckungsgesetzes, 2,0x3,0 m. Detail

Auf einem Schreibtisch, oft nur mit Stift, Lineal und Zirkel teilten sich die Europäer Meer und Landkarte, ohne Rücksicht auf die Völker, die durch ihre Linien getrennt wurden, dabei halfen ihnen Meridiane als Vertikalen, Parallelen des Äquators als Horizontale, Diagonalen und Bogen als Hilfsgrenzen, wenn Flüsse und Bergzüge fehlten. Mit der Entdeckung von Erdöl in den Wüsten der „Alten Welt“ wurden diese Teile der Erde neuerlich attraktiver für Europa. Die Achsen der Macht änderten sich wieder, aber Europa blieb immer noch oben an der Spitze der neuen geometrischen Figur, einer Raute, mit Afrika ganz unten, an der unteren Spitze, während Lateinamerika und Asien die zwei seitlichen Winkel einnahmen.

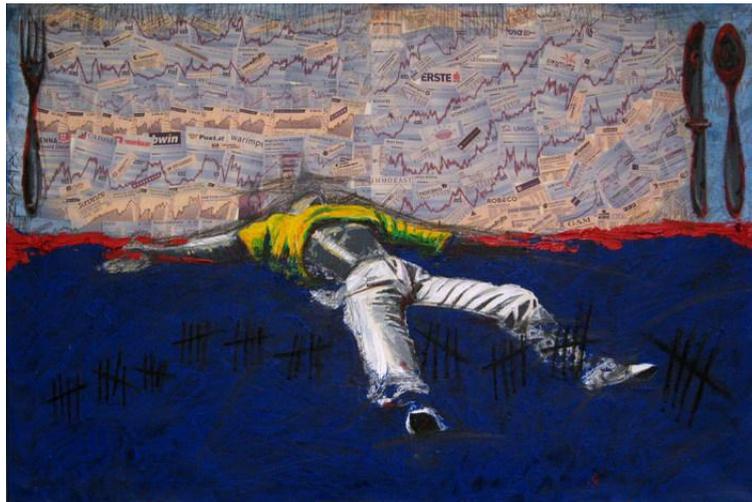
Die Grenz-Geometrie der Europäer in Mittleren Osten und Nordafrika – *unsere* Verwestlichung der Wüste – *ihre* Ölquellen – *unsere* Abhängigkeit davon – *ihre* unterschiedliche Weltauffassungen – *unsere* ökonomischen Interessen und noch unzählige „*Unsere-Ihre*“





Zapata, Eurocentrismo, Öl auf Leinwand 3,7x2,5 m.

brachten wieder die Waage ins Ungleichgewicht. Dass die meisten Bewohner an der Erdoberfläche über den darunter liegenden Gas- und Ölhorizonten Muslime sind, ist nur Zufall...



Zapata, Gold Aktien, Öl auf Leinwand, 0,7x1,1 m.

Am 11. September 2001 teilte George Bush die Welt zwischen Gut und Böse, „Wir-Christen“ und „Die-Moslems“. Ein orientalistischer Diskurs wurde kreiert, um die Militärpolitik des Westens im Kampf gegen den Terrorismus zu legitimieren. Dabei haben, seit Jahrhunderten, alltägliche Sprache, Kunst, Literatur und, etwas weniger lang zurück, Zeitungen und Fernsehen den Boden vorbereitet für die Entstehung unseres kollektiven Bildes vom Islam: exotisch, erotisch, fanatisch, Männer-dominiert, grausam, zügellos, ignorant, unfähig zur Demokratie, rückständig, irrational, unberechenbar... Stereotype, Vorurteile, Vorannahmen, die den kollektiven Konsens unserer Gesellschaft gegen den Islam stärken: Ein gefährliches muslimisches einheitliches Konstrukt, wo viele Länder, Kulturen, Ethnien und Teile von Kontinenten hineinpassen, gegenüber einem guten, vom Islam attackierten christlichen



Westen. Europa identifiziert sich

jetzt als Einheit, als gemeinsame Festung gegenüber dem Islam und benützt dafür eine ähnliche Parolen-Strategie wie die

Fundamentalisten: „wir“-„unsere Werte“-„unsere Zivilisation“-„unsere Demokratie“. Wie die Sprachwissenschaftlerin Ruth WODAK (2016) in ihrem letzten Buch ganz deutlich erklärt,

wird eine „Politik mit der Angst“ konstruiert. Beide Positionen, Islamischer Staat und „*Wir-Europa*“, sind gleichermaßen fundamentalistisch und nähern sich einander an, wachsen zusammen. Nur eine Dekonstruktion beider Positionen wäre eine Hoffnung. „*Islam*“ und „*Westen*“ sind nur unsere Konstruktionen: die Reduzierung eines ökonomischen und politischen Problems auf die Religion. Der Fundamentalismus einiger Weniger (Al-Qaida, IS) wird auf über tausend Millionen Muslime übertragen. Ein paar Millionen von diesen sind mittlerweile Europäer, viele in 2. und 3. Generation, einige davon Fundamentalisten. Ja, es entstanden auch radikale Zellen, begünstigt durch den komplizierten sozio-politischen Kontext: Integrations-Schwierigkeiten, Ghetto, Arbeitslosigkeit, Diskriminierung, Rassismus, Kriminalisierung, Identitätsprobleme, Einsamkeit, Leere... Wie? Warum?

Zapata, Fronteras (Grenzen), Öl auf Leinwand 1x2 m.





Ich, Kolumbianer, lebe seit 35 Jahre in der Diaspora, bin „el otro“, „der Andere“, und konstruiere hier in Österreich „mein Kolumbien“ aus Fragmenten meiner Nostalgie und solchen, die Europa in seiner eigenen Konstruktion von Lateinamerika mir anbietet, mir zeigt, von dem, was das „Latino-Sein“, von „dem Anderen“ ausmacht. So wie Canclini (2009) sagt: „*La imagen de Latinoamérica viene de los espejos regados en los espacios de la diáspora*“ (Das Bild Lateinamerikas baut sich zusammen aus den in den Räumen der Diaspora verstreuten Spiegeln). Ich habe wenigstens konkrete Grundlagen für mein Bild: Das ferne Land, wo ich geboren bin, plus die „schöne“ Visualisierung Lateinamerikas durch die Österreicher: Salsa-Tango/Strand-Sonne/ Urwald-Alpakas; sogar das Kokain-Kartell von Medellin und Pablo Escobar sind für Österreicher_innen etwas Folkloristisches. Trotz dieses positiven Lateinamerika-Bildes Österreichs tut mir oft die Seele weh. Aber was hat ein hier in Europa geborener muslimischer Mensch als Bauteile für „das Zuhause seiner Seele“? Ein Fata-Morgana-Land, wo sein Großvater geboren ist aber nicht er, eine sehr scharf abgegrenztes Status des „Anderen“ gegenüber einem verzerrten, negativen Bild der Europäer_innen von der islamischen Welt. Weder von hier noch von dort ist er, weder ein echter Entwurzelter noch ein Verbannter. Sein „Zuhause“ könnte so eine Art Limbo sein, wo er schwebt; seine Wurzeln suchen Erde... Wurzeln eines Jugendlichen voll Testosteron, ungenügend gebildet, voll Ressentiments, ohne eigene Identität, für die er endlich



Nährboden in der Wüste des Islamischen Staates zu finden meint. Der Junge braucht Hilfe. So ein Mensch hat noch dazu viel Potenzial für uns. Sein Limbo könnte der "dritte Raum" von Homi K. Bhabha sein, dieser "Kein-Raum" zwischen den Übergangsorten des subjektiven und des historischen Heims. Dieser Raum für sozialen Wandel; ein hybrider Raum, wo Identitäten und Bedeutungen re-interpretiert werden.

Der Raum, wo viel Neues entsteht, ein Uterus für Kunst, Theorien, neue Visionen, Blickwinkel und Perspektiven; ein Ort voll Wahrheiten und Schönheit. Vorausgesetzt es ist ein geschützter Dritt-Raum, wo der Mensch sich entfalten darf und nicht einer, wo allein seine bloße Gegenwart, weil sie uns einen hier nicht erwünschten Islam zeigt, stört und irritiert. Der tolerante Westen wird zunehmend intoleranter angesichts der Kennzeichen dieser Kultur: Minarette, Burkas, Tücher, Bärte, betende Männer mit ihrem „Mini-Rosenkranz“.... Nein, Europa muss geschützt werden und dafür wachsen die Zäune in Höhe und Länge; ja, der gesamte reiche Norden soll vom armen Süden getrennt werden; der Zaun fängt zwischen den beiden Kalifornien an, läuft entlang von Wüste und Rio Grande, über den Atlantik bis zum Mittelmeer, bis Melilla und Ceuta, über Malta und Lampedusa bis Lesbos und weiter durch den ganzen Balkan. Der Damm soll die Überschwemmung aufhalten. Aber die Schere zwischen Reichen und Armen wird breiter. Die 62 reichsten Personen der Welt besitzen so viel Geld wie die ärmste Hälfte der gesamten Weltbevölkerung: 62 gegen 3,5 Milliarden Menschen, das heißt das Hochwasser kommt erst...



Zapata, Medellín – Kartell, Öl auf Leinwand, 1,8x0,7 m.

Reich-Arm: da sollten Europa, der Westen, der Norden ansetzen. „Unsere Werte“ sind ziemlich bequem in Geld eingebettet. Es geht um Geld, um Energie. Ich betrachte meine zarten Hände und frage mich, was haben diese Hände so Wertvolles für Andere geschaffen, dass ich das Recht auf das alles habe, was ich genieße? Die Baumwolle und Wolle meiner zahlreichen Kleider, das Leder meiner Schuhe, das Papier meiner Bücher, Metall für Scharniere, Geräte und Handys, Plastik, Farben, Holz, Kaffee, Reis. Was hat der Minenarbeiter Boliviens von mir bekommen? Der Gerber, der Bauer? Von mir? Von uns? Zahle ich wirklich, was es kostet? NEIN in Großbuchstaben ist die Antwort. Die pakistanische



Näherin und die mexikanische Maquiladora an der Grenze zu den USA nähen meine Hosen und Hemden mit Hunger und Angst. Angst, ein dauernder Begleiter des Volkes in vielen Ländern mit vom Westen unterstützten korrupten Regierungen, die erst „unsere Zivilisation“, „unsere Demokratie“ und „unsere Werte“, „unsere Freiheit“ mit ihren billigen Rohstoffen und ihrer unterbezahlten Arbeit garantieren.

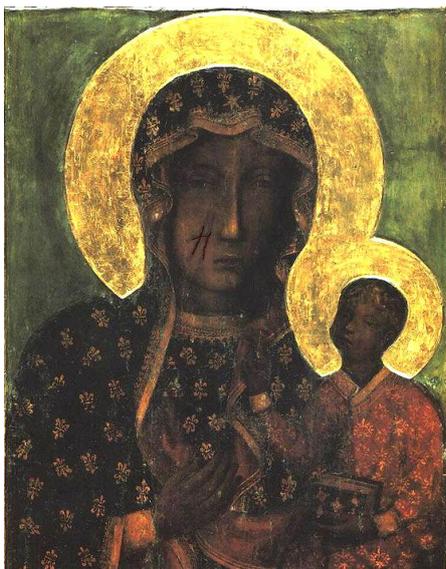
Mexiko, das Land der Jungfrau von Guadalupe, die lateinamerikanische Grenze zum reichen Norden, der Hinterhof Amerikas, spiegelt am besten die Spannung zwischen Erster und Dritter



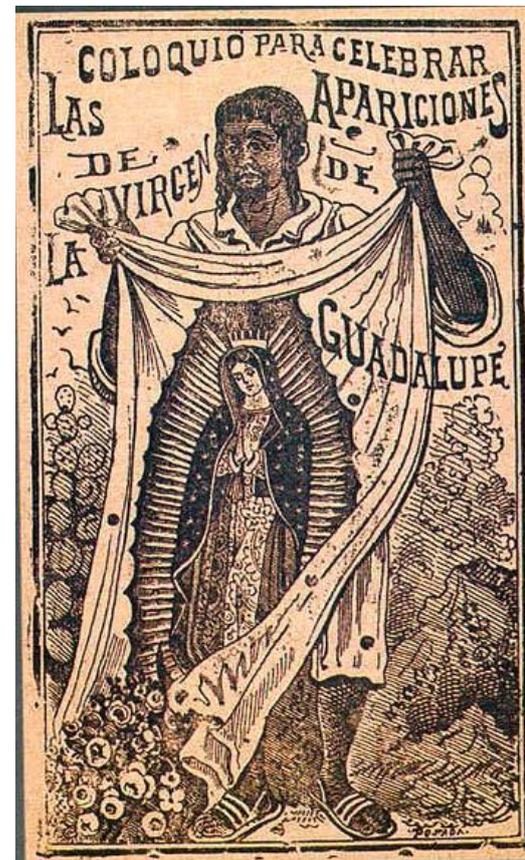
Zapata, In die des Verwaltungsvollstreckungsgesetzes schöne neue Welt, Öl auf Leinwand 2,0x2,0 m. Detail

Welt: Maquiladoras und Clusters, Mauern und Stacheldraht, *Kojote*-Schlepper und Homeland Security, Drogen-Kartelle und korrupte Strukturen... Und Menschen, Menschen und Menschen. Menschen, die versuchen die Grenze zu überqueren.

In Mexiko landete Fra Diego de Ocaña 1605 mit seiner *Virgen de Guadalupe*, die aber auch schon lang davor in Mexiko erschienen war. Den *Indio* Juan Diego bat sie auch, eine Kirche „an jener Stelle“, dem Tepayac-Hügel, zu bauen. Mit der Zeit wurde die Mutter Gottes so dunkel wie die *Indios* selbst: „*La Virgen Morenita*“, die Dunkle Madonna, Schutzpatronin Mexikos. Noch dunkler, in jeder Hinsicht, wurde in Haiti die synkritische afrikanisch-christliche Mutter Gottes *Erzuli Dantor*, oder *Erzuli*



de los Errores, der Fehler, *Virgen de los Milagros*, eine schwarze Madonna mit drei Narben im Gesicht, Gegen-Spiegelbild der weißen sauberen *Erzuli Freda*, eine *Virgen de la Soledad* einer



Juan Diego, von José Guadalupe Posada, 1895

heilen weißen Welt. Rabenschwarz ist dagegen die Welt von *Erzuli Dantor*, Herrin der dunklen Triebe des Menschen, wie Rache, Zorn, Hass, Macht, Gewalt, Lüge, Feuer, Blut, Schmerz und Angst. Schwert und Machete sind ihre Symbole, wie auch von allen Gottheiten der Schwarzen *Nachon*; ein Reich voller Ketten, Schlangen, Grabkreuze, gehörnter Köpfe, Skelette, Säbel und Waffen; ein Reich in schwarz, violett, gold, rot, kupferrot und blutrot; ein Reich durstig nach schwarzen Hähnen, Innereien, Rum, Likör, Tabak, Parfüm, Schießpulver und Krieg. Wie das angstvolle blutrote Reich der Latin@s an der Grenze zu den USA, beherrscht von Gesetzlosigkeit und Chaos, von Banden und Kartellen, welche auch von der Jungfrau Maria von Guadalupe, *Lupe, Lupita* beschützt werden, wie die Hip-Hop Gruppe „*Cartel de Santa*“ in ihrem Lied „*Guadalupe*“ singt:

„...*maltrecho gasto mis suelas en el pavimento / robo, miento, engaño; no hay pretexto... / Guadalupe, Lupe, Lupe dame el perdón / Guadalupe, Lupe, Lupe sálvame por favor / Ella me protege, me da su ayuda / cuando voy por las calles y sin control...*”

„...*völlig erledigt laufe ich meine Sohlen kaputt am Asphalt / stehle, lüge, betrüge; eine Ausrede gibt es nicht / Guadalupe, Lupe, Lupe vergib mir / Guadalupe, Lupe, Lupe rette mich, ich bitte dich / Sie ist es, die mir Schutz und Hilfe gibt / wenn ich gesetzlos durch die Straßen gehe...*“



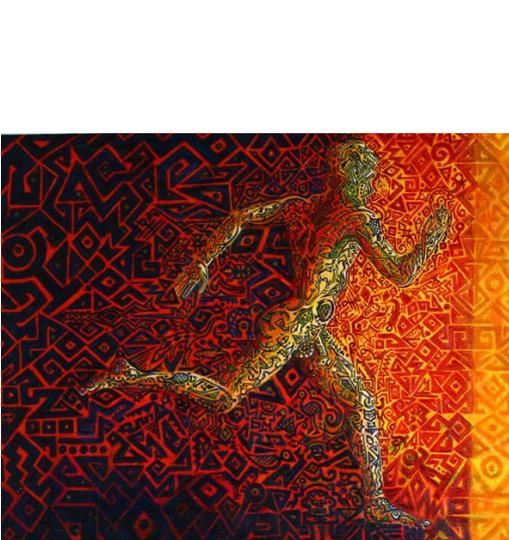
Zapata, Des Verwaltungsvollstreckungsgesetzes, Öl auf Leinwand 2.0x3,0 m.

Noch ein Dialogausschnitt aus der Schlusszene des Films „Once Upon a Time in Mexico“ (2003):

Qué quieres de la vida? / - Libertad.

- Es simple! / - No!

Freiheit: Ein Luxus. Unser Luxus. Luxus nur für uns.





BIBLIOGRAPHIE

BERNDL, Poldl (1939): „...es wird ein Wein sein“. Wien: Adolf Luter Verlag.

CORDERO BARROSO, Carlos (1993): *Guadalupe en la literatura española*, in *Guadalupe: Siete siglos de fe y de cultura* (Sebastián García). Guadalupe

DÍAZ TENA, María Eugenia (2003): *La leyenda y milagros de la Virgen de Guadalupe en el teatro hispanoamericano de principios del XVII*. Via Spiritus 10

DICCIONARIO DE LA LENGUA ESPAÑOLA, 23. Auflage (2014). Madrid: Espasa.

GARCÍA CANCLINI, Nestor (2002): *Latinoamericanos buscando lugar en este siglo*. Buenos Aires: Ed. Paidós.

HOMI, K. Bhabha (2002). *El lugar de la cultura*. Buenos Aires: Manantial

IGLESIAS, Lucila (2014): *Moros en la costa (del Pacífico). Imágenes e ideas sobre el musulmán en el Virreinato del Perú*. Arica: Diálogo Andino 45.

KRAFFKA, Elke (WS2016): *Islamophobie in Europa als historisches Kulturprodukt*, VU170562 Universität Wien.

KREMSER, Manfred (Ed.)(2000): „Ay BoBo“ *Afro-Karibische Religionen. Teil 2 VODOO*. Wien: Universitätsverlag.

MÁRTINEZ MUÑOZ, Gema y GROSVOGUEL, Ramón (eds.) (2012): *La islamofobia a debate*. Madrid: Casa Árabe.

MAYER, Helmut (1989): *Das Floß der Medusa*, in Kunstpresse Nummer 2, Mai 1989. Wien

MOGORRÒN HUERTA, Pedro (2009): *Del origen paremiológico de algunas locuciones*. Alicante: Paremia 18:2009, pp. 65-76

PEÑA NÚÑEZ, Beatriz Carolina (2016): *Fray Diego de Ocaña: Olvido, mentira y memoria*. Alicante: Cuadernos de América sin Nombre, Universidad de Alicante.

WODAK, Ruth (2016): *Politik mit der Angst*. Wien: Ed. Konturen.

INTERNETQUELLEN:

Angelo Soliman: <http://derstandard.at/1317018701652/Schicksal-Vom-Kindersklaven-zum-ausgestopften-Hofmohr-von-Wien>

Cartel de Santa ft.celso pina-guadalupe: <https://www.youtube.com/watch?v=3wvcbl0oQLg>

Islamofobia en la España moderna: RUIZ-BEJARANO, Bárbara (2013): Webislam: https://plataformaciudadanacontralaislamofobia.files.wordpress.com/2015/05/gestacion_de_la_islamofobia_en_la_espana_moderna.pdf

Once upon a time in Mexico (2003): <https://www.youtube.com/watch?v=D9eSbbor-S0>